Mittwoch, 1. März 1911. Über 4000 Abonnenten Nr. 50.

Auer Tageb[illegible]

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Arnhold.
Für die Inserate verantwortlich: Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. — Fernsprecher 20.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebengespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus [illegible] Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg. [illegible] sprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. [illegible] Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gewährt werden, wenn [illegible]

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage

Halbamtlich wird erklärt, daß ein amtlicher Beschluß über den Termin für die Reichstagswahlen noch nicht gefaßt ist, daß diese aber wahrscheinlich im Spätherbst stattfinden werden.

•

Nach einer Erklärung des Kultusministers hält die preußische Regierung zurzeit an den katholischen Fakultäten trotzdem die Professoren den Modernisteneid abgelegt haben, fest.

•

König Georg von England wird im Laufe des Monats Mai dem italienischen Hofe einen Besuch abstatten. Er wird vom Minister des Aeußeren und dem Ministerpräsidenten begleitet sein.

•

Senator Morris ist vom Präsidenten Fallières mit der Kabinettsbildung beauftragt worden. Morris hat das neue Kabinett so gut wie fertig.

•

In Spokane (Washington) ist die Beulenpest aufgetreten. Bisher sind drei Personen gestorben, sechzehn sind erkrankt.

•

Die Mobilisierungsorder der für die chinesische Nordgrenze marschbereitgemachten Divisionen ist zurückgezogen worden.

Französische Empfindlichkeit.

Obwohl in diesen Tagen das Hauptinteresse der Franzosen durch die Ministerkrisis in Anspruch genommen war, fand man doch Zeit, sich an der Seine wieder einmal über Deutschland aufzu regen und zu entrüsten. Es handelt sich um die Fremdenlegion, die im Deutschen Reichstage einer Kritik unterzogen wurde und gerade diese allen humanitären Gesetzen widersprechende Einrichtung liegt den Franzosen sehr am Herzen. Sie kennen die dort herrschenden Zustände genau, möchten aber ihren Ruf nach außen hin unter keinen Umständen verunglimpft sehen. Deutscherseits ist schon oft gegenüber dieser Institution geklagt worden, die man kaum noch in einem anderen Lande kennt, höchstens in Holland, wo für die Kolonialarmee Angehörige auch anderer Länder geworben werden können. Es ist wohl auch noch erinnerlich, wie es wegen einiger deutscher Deserteure in Casablanca bald zu einem scharfen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich gekommen wäre. Die deutscherseits geübte Kritik ist durchaus berechtigt und der Abgeordnete Erzberger hat durchaus seine Pflicht getan, wenn er gelegentlich des Militäretats sowohl Soldaten als auch Schuljugend vor dem Eintritt in die Fremdenlegion warnte. Hierauf ist der Kriegsminister ganz kurz eingegangen, indem er nach dem stenographischen Berichte folgendes sagte: Der Abg. Erzberger ist dann auf die Fremdenlegion zu sprechen gekommen. Auch wir wünschen, daß nach dieser Richtung möglichste Aufklärung eintrete. Die Voraussetzung dafür aber ist, daß uns vor allen Dingen auch die Presse unterstützt. Wir erleben es aber, daß die Fremdenlegion in einem Teile der Presse geradezu verherrlicht wird. Daß muß öffentlich auf das schärfste gegeißelt werden.

Diese Worte, die allem Anscheine nach durch die höchst mäßige Berliner Vertreter großer französischer Blätter vergröbert und entstellt depeschiert worden sind, haben in Paris, wo man ja immer von besonderer Empfindlichkeit ist, den Unwillen selbst durchaus mäßiger Blätter erweckt. Der Temps meint zwar, daß die Form der Ausführungen des Kriegsministers sehr maßvoll gewesen sei, sagt aber, der Minister dürfe nicht überrascht sein, wenn seine Haltung in dieser Frage Unzufriedenheit hervorrufe. Die nationalistischen Blätter toben natürlich und möchten am liebsten einen besonderen Zwischenfall konstruieren. So sagt die zur Genüge bekannte Liberté, der preußische Kriegsminister habe sich, indem er amtlich Verleumdungen gegen die französische Armee zugestimmt habe, gegen deren Waffenehre vergangen. Man muß wirklich staunen, wie die Worte des Herrn von Heeringen eine derartige Deutung erfahren konnten. Wir meinen, der Minister hat sich im höchsten Maße milde ausgedrückt, er hat nur dem Abgeordneten Erzberger zugestimmt, daß man über die Fremdenlegion möglichste Aufklärung eintreten lassen möge. Weiter hat er aber nichts gesagt, nur, daß einer Verherrlichung der Fremdenlegion in deutschen Blättern noch entgegenzutreten ist. Hierin kann man wahrlich nicht das Geringste finden, was sich gegen die Waffenehre der Fremdenlegion oder deren Leistungen richtet. Andererseits wird man allseitig in Deutschland durchaus dem Kriegsminister [illegible] denn wer wollte leugnen, daß [illegible] Deutsche [illegible] Fremdenlegion eingetreten sind, bitter haben [illegible] Frankreich sind schon ganz andere Blätter über [illegible] fallen, selbst an amtlicher Stelle, ohne daß man sich [illegible] sonderlich aufgeregt hätte. Aber selber im Glashause [illegible] nicht mit Steinen werfen.

Politische Tagesschau.

Aue, 1. März.

Militäretat.

Die gestrige Weiterberatung des Etats im Reichstage leitete ein Rededuell zwischen dem Abg. Kunert und dem preußischen Militärbevollmächtigten, General v. Salza ein. Der sozialdemokratische Abgeordnete hatte behauptet, daß verschiedene sächsische Geheimfonds ungesetzlich seien, worauf der General [illegible] Anschuldigungen zurückwies; sächsische Fonds bestünden überhaupt nicht, lediglich Fonds aus Stiftungen, die bereits seit [illegible] lichen Zeiten für die sächsische Armee bestünden. Auch [illegible] Erzberger wendet sich scharf gegen den Genossen. Dann faßte man sich mit einer Reihe kleinerer Kapitel, ohne [illegible] Debatte. Zu einer umfangreichen Aussprache kam es jedoch über das Kapitel Militärmusik, wobei Herr Koch von [illegible] Fortschrittlern und Genosse Zubeil scharf die Konkurrenz der Militärmusik gegenüber den Zivilmusikern kritisierten. Generalmajor Wandel, wie die Herren [illegible] Richthofen (kf.) nahmen die Militärmusiken in Schutz, [illegible] etwaige unlautere Konkurrenz sei durch solche Tarife [illegible] Eine lange Debatte rief dann noch die von dem [illegible] Abgeordneten Goerke angeschnittene Frage des angeblich in Spandau vorgenommenen Schießversuche auf [illegible] hervor. Die sozialdemokratische Presse hatte behauptet, daß es sich hierbei um Vorversuche des Schießens auf Vater und Mutter handle. Die Behauptung der sozialdemokratischen Presse wird von dem Vertreter des Kriegsministeriums, Generalmajor Wandel, sowie später auch noch durch den Kriegsminister selbst widerlegt. Die sozialdemokratischen Redner hielten jedoch daran fest, daß diese im Interesse der Landesverteidigung vorgenommenen Schießversuche einen Mordversuch bedeuteten. Endlich war die Rednerliste erschöpft und man kam zum Schluß. Heute geht die Debatte weiter.

Stimmungen.

Nachdruck verboten.

Was Stimmungen sind, das weiß jedermann; aber schwer ist es, zu erklären, woher die Stimmungen kommen, und ganz und gar unmöglich ist es, irgend jemandem zu beschreiben, worin denn eigentlich die Stimmung besteht, in der man sich gerade befindet. Wir erwachen eines Morgens und sind verstimmt. Wir haben gut geschlafen, haben auch genügend lange den Schlaf genossen; das Wetter ist schön; uns drücken weder Kummer, noch Sorgen — und doch sind wir in schlechter Stimmung. In vielen Fällen trägt ein Traum die Schuld daran, ein Traum, den wir in der Nacht gehabt, und den wir vollkommen vergessen haben. Aber die Beeinflussung durch den Traum, die Stimmung, ist zurückgeblieben. Umgekehrt erwachen wir früh sehr oft in heiterster Laune, ohne daß dazu irgendeine besondere Veranlassung vorliegt. Ohne daß wir uns dessen erinnern, hat uns der Traum angenehme, liebliche Bilder vorgegaukelt.

Es wurde bereits gesagt, daß sich irgendjemand in schlechter Stimmung befand, obwohl das Wetter schön war. Wir wissen es ja alle: das Wetter beeinflußt unsere Stimmung außerordentlich, bei manchen Menschen mehr, bei anderen weniger. Es gibt Leute, die bei schlechtem Wetter, besonders bei andauerndem Regenwetter im Herbst, wenn der Himmel grau ist und es so gar nicht Tag werden will, sich trotz aller Anstrengung aus ungemütlicher Stimmung nicht herausreißen können; und wer hat nicht umgekehrt jene angenehme, jene freudige Stimmung schon empfunden, die jeden Menschen von normalem Denken und Empfinden ergreift, wenn er in einen lachenden, schönen Frühlings- oder Sommermorgen hinaustritt. Launenhafte Menschen, die leicht verdrießlich werden, die rasch, wie das Aprilwetter, aus guter in schlechte Stimmung und umgekehrt geraten, sind nirgends beliebt; und man ist geneigt, sie als minderwertige Individuen zu betrachten, denen es an Willenskraft und Selbstzucht mangelt. Wie oft mag man ihnen damit himmelschreiendes Unrecht tun! Sie sind gar nicht verantwortlich zu machen für ihre Stimmung, denn diese entsteht durch körperliche Beeinflussung. Das mangelhafte oder vollständig eingestellte Funktionieren gewisser innerlicher Körperteile, besonders der Apparate, die für die Verdauung und den Stoffwechsel nötig sind, kann den harmlosesten Menschen in ganz verzweifelte Stimmungen bringen. Macht sich doch ein ganzes Heer von Krankheiten, besonders Krankheiten mit fieberhaften Erscheinungen, vor dem Ausbruch durch Beeinflussung der Stimmung bemerkbar. Wer Gichtiker ist, weiß, wie unlustig, niedergeschlagen und mißgestimmt man kurz vor dem Ausbruch eines Gichtanfalles ist, weil der Körper mit überflüssiger Harnsäure belastet ist; und daß man sich nach einem solchen Gichtanfalle geradezu wie neugeboren fühlt und heiter, lustig, ja geradezu übermütig wird, weil der Körper das überschüssige Quantum Harnsäure glücklich wieder losgeworden ist.

Auch durch die sogenannten Sinne wird natürlich unsere Stimmung gewaltig beeinflußt. Wenn wir Schmerzen haben und das Gefühl ungünstig beeinflußt ist, so werden wir uns nur mit großem Zwange in eine lustige Stimmung versetzen können. Möglich ist es schon, diesen Zwang auszuüben. Man kennt ja den Galgenhumor, der sich bei Leuten einstellt, deren Stimmung so schlecht ist, daß sie sich bis zur Unerträglichkeit gesteigert hat. Dann schlägt diese Stimmung in eine wilde Lustigkeit und unnatürliche Heiterkeit um, die man eben mit Galgenhumor bezeichnet. Wohlgerüche können uns, ohne daß wir besonders darauf achten, ebenso in eine angenehme Stimmung versetzen, wie das Gegenteil durch widerwärtige, scharfe Gerüche erzeugt werden kann. Das Auge vermittelt uns gute und schlechte Stimmung, je nachdem wir Szenen des Lebens oder Bilder betrachten, die freudige oder traurige Gefühle in uns erwecken. Vor allem aber wird das Ohr zum Vermittler von Stimmungen, und zwar mehr, als andere Sinne, weil hier die Stimmungsmache unbewußt erfolgt. Wenn man in ein Konzert geht und dort aufmerksam der Musik lauscht, so kommt man, je nach dem Charakter des Musikstückes, das man hört, bald in heitere, bald in ernste Stimmung. Diese Beeinflussung durch Musik aber geht noch viel weiter. Man sitzt am Schreibtisch und ist eifrig in eine wichtige Arbeit vertieft. Man hört bei geöffnetem Fenster, daß in der Nachbarschaft ein Leierkasten gespielt wird. Man hört die Töne des Leierkastens nur, wie man zu sagen pflegt, mit halbem Ohre. (Nach einer psychologischen Hypothese sagt man, die Musik sei nur im Unbewußtsein vernommen worden.) Trotz der eifrigen Arbeit, die rasch fortschreitet und dadurch eine angenehme Stimmung erzeugen müßte, gerät man allmählich in eine verdrießliche, melancholische Laune. Diese nimmt so zu, daß man schließlich mit dem Arbeiten aufhört. [illegible] voller Aufmerksamkeit dem Gebäude des Leierkastens [illegible] entdeckt man, daß die Drehorgel nur sentimentale [illegible] der spielt, und daß durch diese Melodien, die man nur mit halbem Ohr gehört hat, die Stimmung unbewußt und doch mit [illegible] Wirkung beeinflußt worden ist. Schellengeläute macht melancholisch. Auch das Geläut der Kirchenglocken [illegible] auf unsere Stimmung ein. Wie feierlich wird [illegible] einem Feste, wenn erst die Glocken zu läuten anfangen, [illegible] die Kanonen donnern, Musik und Gesang ertönen [illegible] wir uns geradezu ergriffen, beeinflußt durch die [illegible] Geräusche, die auf uns eindringen und eine [illegible] schöne Stimmung in uns erzeugen. [illegible] räusche lösen bestimmte Stimmungen in uns [illegible] nur an das eigentümliche Gemisch [illegible] dadurch entsteht, daß die Räder des [illegible] immer innerhalb derselben Partitur [illegible] feren; das heißt über den kleinen [illegible] der sich zwischen zwei Schienenenden [illegible] fahrenden Zuges wird dadurch ein [illegible] bestehend gewöhnlich aus Gruppen von [illegible] kleine Pause folgt. Dieses Geräusch [illegible] nervös Überreizten, Kranken und [illegible] aber auf die Dauer unerträglich; [illegible] kommt er doch dadurch in eine [illegible]

Wir haben also, wenn wir nur [illegible] zurückblicken, schon eine ganze Menge [illegible] unsere Stimmung beeinflussen. [illegible] Ursache bestimmend, sehr häufig Gruppenursachen wirken bei verschiedenen [illegible] schieden. Man denke nur daran, wie [illegible] erhalten, wenn wir jemanden fragen: [illegible] in behagliche Stimmung? Die Gattin [illegible] mich in angenehmer Gesellschaft [illegible] gutes Glas Wein trinke. — [illegible] — Indem ich ein gutes Glas [illegible] Ich komme in behagliche Stimmung [illegible] Rücken auf weicher Unterlage [illegible] versichert uns vielleicht, daß er [illegible] wenn er [illegible]